



Odrau

(Odry)



Altes Siegel von 1467

„Odrau“, die erste Stadt an der jungen Oder, deren Quellen unweit im Odergebirge entspringen, liegt an den Ausläufern der Ostsudeten im mährisch-schlesischen Gesenke.*

Wann und von wem Odrau erbaut wurde, ist nicht bekannt. Przemysl Ottokar, Markgraf von Mähren, bestätigt 1234 die Gründung der Abtei Tischnowitz bei Brünn und schenkte ihr aus besonderen Gnaden den Ort „Wihnanow“, zwischen dem Pohorschberg (381 m) und dem linken Ufer der Oder angesiedelt. Unter den Zeugen erscheint auch Graf Milich, der Burggraf von Grätz. Es ist wahrscheinlich, daß der Name „Milichberg“ (438 m), mit dem Namen des Grafen zusammenhängt. Diese frühe Siedlung wurde 1241 nach der Schlacht auf der Wallstatt bei Liegnitz durch den mongolischen Stamm der Kumanen zerstört. Die Talbewohner flüchteten auf die Anhöhe am rechten Ufer der Oder und bauten hier zunächst einen hölzernen Verteidigungsturm (diesen zeigt das Odrauer Stadtwappen). Später, um 1253, entstand die steinerne Oderburg zum Schutze gegen erneute Überfälle der Kumanen. Die Niederlassung hieß nach dem Namen des Flusses Oder, auch Odra, Oderaf, Odraw – Odrau wurde erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts gebräuchlich. Wihnanow aber blieb als Flurbezeichnung erhalten und fand als Hutweide Verwendung. Die letzten Reste sind nach 1923 von der Stadt als Bauplätze vergeben worden. Nach Berichten des Odrauer Chronisten Zimmermann (1830), soll bereits 1146 eine Burg „Oderaf“ an der Stelle von Odrau gestanden haben. Er schreibt aber auch, daß angeblich die Templer das Schloß 1149 errichteten.

Beginnend mit dem Geschlecht der Sternberge (1253) galt das Schloß als Herrschaftssitz. Erster urkundlich genannter Besitzer der Herrschaft Odrau war Albert von Sternberg (1267–1299). Er gründete die Stadt mit deutschen Siedlern nach deutschem Recht. In einer 1362 ausgestellten Urkunde befreite ein Nachfahre gleichen Namens die Stadt vom Heimfallrecht. Als spätere Besitzer werden die Herren von Sternberg, Krawarn, Liderau, Zwola, Praschma, Werdenberg, Lichnowsky, Schlabrendorf und Fürstenberg genannt. Letzter Besitzer von Schloß Odrau war Graf Pototzki (1900–1945).

Im Mittelalter war Odrau von einer steinernen Wehrmauer und einem Wallgraben umgürtet. Im Kern der Stadt lagen 50 Bürgerhäuser und 30 Gaßler. Außerhalb der Mauer siedelten sich Neubürger an. So entstanden die Vorstädte: Obere Stadt, Untere Vorstadt, die Neustadt (1686) und die Neumark (1723).

Während der Hussitenkriege (1428–1436) hielten die Heerscharen auch in Odrau blutigen Einzug. Die Hussiten errichteten hier einen Stützpunkt, von dem aus sie ihre Raubzüge ins Kuhländchen unternahmen. Das erste Odrauer Rathaus, in einem Zunftbrief der Kürschner erwähnt, soll in dieser Zeit niedergebrannt worden sein. Im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) plünderten die Schweden die Stadt völlig aus. Selbst in die Grabstätten drangen sie ein. Damals starben 465 Menschen an der Pest. Die Schwedengasse und die Mariensäule am Stadtplatz, im Volksmund auch die „Pestsäule“ genannt, erinnern heute noch an die Schreckenszeit.

Über die Entstehung der Odrauer Stadtpfarrkirche St. Bartholomäus ist uns nur wenig überliefert worden. Eine erste sichere Urkunde von einer katholischen Pfarre stammt aus dem Jahre 1373. Aus jener Zeit ist eine Glocke erhalten geblieben, die mit gotischen Lettern folgende Inschrift trug: „O König des Ruhmes, bring den Frieden. Im Jahre des Herrn 1374.“

Vaßro goß mich.“

Die erste Nachricht von einer Schule in Odrau stammt aus dem Jahre 1555, die Schulchronik beginnt 1618. Als große Gönnerin von Odrau hat sich Landgräfin Charlotte zu Fürstenberg ein bleibendes Denkmal gesetzt. Im Jahre 1845 bewilligte sie die Errichtung einer Apotheke und 1861 gründete sie die Mädchenschule mit Kindergarten. Weitere wohltätige Stiftungen wie das Krankenhaus und das Siechenhaus trugen ihren Namen. Die 1873 entstandene Bürgerschule war die erste in „österreichisch Schlesien“. Trotz der drückenden Wirtschaftskrise baute die Stadt 1930–1932 noch eine neue Volks- und Bürgerschule. Insgesamt hatte Odrau zu dieser Zeit zwei deutsche Volks- und drei Bürgerschulen, eine gewerbliche Fortbildungsschule, einen einjährigen Lehrkurs sowie eine Fachschule für Frauenberufe.

Von Feuer und Hochwasser wurde die Oderstadt seit Jahrhunderten immer wieder heimgesucht. Die Häuser waren zu jener Zeit aus Holz gebaut. So hatten die züngelnden Flammen leichtes Spiel. Eine Feuersbrunst vernichtete 1581 die ganze Stadt, ein Großbrand legte sie 1621 größtenteils in Schutt und Asche. Ein abermals verheerendes Feuer 1881 war Anlaß für den Bau einer neuen Wasserleitung.

Durch Handwerk und Industrie erwarb sich Odrau einen hervorragenden Ruf. Die Einwohner lebten überwiegend von Kleinbetrieben wie Strumpf- und Handstrickerei sowie vom Tuchmacher- und Weberhandwerk. Die erste Tuchfabrik eröffnete Anton Josef Gerlich. Er hatte schon 1843 eine Dampfmaschine in Betrieb. In den Jahren 1856–1866 erlebte die Odrauer Tuchwarenindustrie einen ungeahnten Aufschwung, wobei selbst Troppau und Wagstadt überflügelt wurden.

Sebastian Waschka, ein Seidenweber aus Wien, errichtete 1856 in Odrau eine Seidenwarenfabrik. Bis 1870 waren hier schon 33 Männer und Frauen beschäftigt. Die Seidenwaren fanden in Österreich, Deutschland und Italien großen Absatz. Zu einem weltweiten Unternehmen entwickelten sich die von Schneck & Kohnberger 1866 gegründeten Gummi- und Textilwerke, später „Optimitwerke“ Odrau. Nach dem schnellen Aufstieg in den zwanziger Jahren gingen die Erzeugnisse bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges u.a. nach Südamerika (Mexiko, Brasilien, Argentinien), China und Japan. In der Hochsaison beschäftigte die Fabrik bis zu 1.200 Arbeiter und 100 Betriebs- und Bürobeamte. Der Arbeiterschaft wurde ein langjähriger Kredit zum Erwerb von Eigenheimen gewährt. Auf diese Weise entstanden bis 1938 etwa 300 neue Häuser in Odrau.

Im Oktober 1891 wurde die Lokalbahn Zauchtel–Odrau–Wigstadt–Bautsch eröffnet. Der Anschluß an die Kaiser-Ferdinand-Nordbahn Wien–Krakau beschleunigte die Zubringung von Rohstoffen wie Baumwollzwirn, Gummi und Kautschuk aus England oder Seide aus Italien. Andererseits sorgte die Zugverbindung für eine schnellere Beförderung der fertiggestellten Erzeugnisse.

Zum Gerichtsbezirk Odrau gehörten 16 Dörfer mit insgesamt ca. 10.000 Menschen, für die Odrau das Zentrum für Verwaltung, Handel, Gewerbe und Kultur war. Die Bewohner der kleinen Stadt zeigten sich für kulturelle und sportliche Veranstaltungen sehr aufgeschlossen. Von Anfang 1870 bis zur Jahrhundertwende konnten in Odrau 28 Vereine registriert werden. Das in den Jahren 1933–35 geschaffene Freibad erfreute an heißen Sommertagen bis über 1.000 Badegäste. In Odrau lebten im Jahre 1938 ca. 4.000 deutsche Einwohner und 14 tschechische Familien.

Nach der Vertreibung der Odrauer Bevölkerung im Jahre 1946 sind ganze Straßenzüge, wie zum Beispiel die Bahnhofstraße mit den Bürger- und Geschäftshäusern, dem Erdboden gleichgemacht worden. Neue Wohnsiedlungen entstanden. Hinter dem ehemaligen Bezirksgericht hat sich ein völlig neuer Stadtteil etabliert.

Das Odrauer Schloß wurde 1964 ein Opfer der Flammen. Lediglich der untere Teil mit den Gewölben blieb erhalten. Hier befanden sich das städt. Archiv, die Bibliothek und die Gemäldesammlung. Die Ruine ist nicht mehr renoviert worden, man hat sie 1966 gesprengt. Ein jahrhundertealter Zeuge deutscher Geschichte und Kultur ist damit aus Odrau für immer verschwunden.

Nach 1990 regt sich neues Leben in der Stadt. Vernachlässigte Gebäude wurden renoviert, und neue Industriebetriebe nahmen die Arbeit auf. Man erinnert sich jetzt auch gern wieder an die früheren deutschen Bewohner, deren Existenz nahezu fünfzig Jahre verleugnet worden war.

Helga Hofmann-Blasel

*Anmerkung d. Red.:

genauer gesagt: „... Ausläufer der Sudeten, die zusammen mit dem Odergebirge als Nideres Gesenke bezeichnet werden.“



Ansichtskarte von Odrau um 1900 mit Rathaus, erbaut 1515

Quelle: Rolleder Chronik, Archivbilder



Stadtplatz Odrau, Kaiser Josefsbrunnen um 1900



Odrauer Schloß, vom Stadtplatz aus